

# Halle'sche Reform.

Organ für das werththätige Volk.  
Central-Organ für offene Stellen aller Berufsweige.

## Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Viebichenstein: frei in's Haus 1 **Mr. 50 Pf.** Durch die Post: 1 **Mr. 50 Pf.** ent. Beleggeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3162.) Durch Kreuzband bezogen 2 **Mr. 25 Pf.** für drei Monate. Einzelnummer 20 Pf. — Insetate: Die vierspaltige Pettit zeile 15 Pfennige.

Alle Sendungen sind an Redakteur **G. Schröder** in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 32.

Halle a. S., den 17. September 1898.

5. Jahrgang.

### Halle.

Der Jahrmärktstrummel ist verklungen. Die neue „Erfindung“, die Restaurationstische vom Plage fern zu halten, scheint den Herren Brauerei-Aktionären ein schönes Stück Geld eingebracht zu haben. Zeitweise waren die Socialitäten der Actenbrauerei überfüllt, das mag wohl auch schuld daran sein, daß nur geschmückte Schnitzstühle bezapft wurden. An Schandbuden war diesmal sehr wenig vorhanden, dagegen waren Caroussells und amerikanische Schaukeln in Fülle vertreten. Wo sonst die Schaukeln ihren Platz hatten, hatten sich jetzt Kaffeebuden niedergelassen, die aber sehr spärlich in Anspruch genommen wurden. Ringel-Tangel, wie auf dem Schützenplatze, waren nicht vertreten, aber auf Schießbuden in Masse. Den Platz voll zu machen, hatte sich eine große Zahl vom Stamm Sem eingekunden, der Anschuß der Judenschaft, die hauptsächlich wegen ihres schmutzigen Aussehens und zerlumpte Kleidung bewundert wurden. Diese Sorte war von den Jüngerinnen schwer zu unterscheiden. Die Einteilung des Platzes befriedigte allgemein, es waren breitere Gänge geschaffen, jedoch das Publikum dem Kammer nicht so arg ausgefüllt war. Vielleicht kommt unsere Polizei auch noch einmal dahin, zu verbieten, daß Mütter mit Kinderwagen während des Marktes erscheinen dürfen.

Die jüdische Firma **Th. Polak** scheint hier einzig und allein Restaurants auszumöbliren, sie hatte auch die Ehre das neue Hotel „Zur Tulpe“ mit Betten zu versehen. Ein Beweis, daß die jüdischen Geschäfte sehr bevorzugt werden. Deshalb erscheint es uns sonderbar, wenn die hienverbrannten christlichen Geschäftslente immer wieder hervorheben, sie hätten sehr viel jüdische Kundchaft; oder ist es schon dahin gekommen, daß Christen nur bei Juden und Ziden nur bei Christen kaufen? Wer giebt uns darüber Aufklärung?

Warum auch nicht! Um die kirchlichen Feste in der Synagoge durch geistliche Gesänge zu versehen, ist in Halle ein gemischer Kirchengor gegründet, der sich sowohl aus Personen christlichen wie mosaischen Bekenntnisses zusammensetzt. Herr Wagner ist die Dirigententelle übertragen. Wir werden selbstverständlich Gelegenheit nehmen, einmal den „herrlichen“ Gesängen zu lauschen.

Der Allgem. Halle'sche Turnverein hielt am vorigen Sonnabend ein „Schanturnen“ ab. Daß bei solchen Zusammenkünften viele Neben geschwinden werden, ist allgemein bekannt. Ein älterer Herr schien an diesem Abende das Amt dazu übernommen zu haben; nachdem er die Turner, die im Herbst des Königs Hof anlegen, ermahnt hatte, bunte Soldaten zu werden, brachte er ein Hoch auf den Kaiser aus. Danach erhalte ein allgemeines Gelächter, denn der Redner holte ein — „rothes“ Taschentuch hervor um — sich den Schweiß abzuwischen.

Endlich denken unsere Stadtväter daran, eine prozentuale Umsatzsteuer einzuführen. Der Magistrat hat eine Einnahme daraus von ca. 180 000 Mark berechnet. Dafür will die Stadt die Straßenreinigung übernehmen, die Hauptfrage aber — die Schnee- und Eisabfuhr den Hausbesitzern fernerhin belassen.

Für Militärpflichtige. Mit Rücksicht auf die nahe bevorstehende Einziehung der diesjährigen Rekruten machen wir auf die nachstehende Bestimmung des Militärgesetzes aufmerksam: Falls gegen einen Militärpflichtigen in der Zeit, in welcher seine Einziehung zur Erhebung des Militärdienstes erfolgen soll, ein gerichtliches Strafverfahren schwebt, ist er verpflichtet, hiervon der Militärbehörde — durch den zuständigen Bezirksfeldwebel — Anzeige zu erstatten. Rekruten gegen die ein Strafverfahren eingeleitet ist, werden

nicht eher eingezogen, bevor dieses erledigt ist. Wenn ein Rekrut es veräumt, gegebenenfalls die betreffende Anzeige zu machen, wird er, sobald die Militärbehörde hiervon Kenntniß erlangt, ohne Rücksicht darauf, wie lange er bereits gedient hat, aus dem Militärfußstande gestochen. Wenn aber die Straffache im gerichtlichen Verfahren ihre Erledigung erreicht hat, wird der betreffende Militärpflichtige von neuem eingezogen, ohne daß ihm die vor der Auslösung bereits erledigte Dienstzeit angerechnet wird. Hierdurch erleidet mithin die Dienstzeit des Militärpflichtigen, welcher die oben gedachte Anzeige veräumt hat, eine oft unliebbare Verzögerung.

### Historisch-Geographischer Kalender.

- 19. Sept. 1870. Paris wird von den deutschen Truppen einge- geschlossen; Beginn der Belagerung.
- 20. „ 1870. Einahme Roms durch die italienische Armee; Ende der weltlichen Macht des Papstes.
- 21. „ 1838. Eröffnung der ersten Eisenbahn in Preußen von Berlin nach Potsdam.
- 22. „ 1869. Brand des Dresdener Stadttheaters.
- 23. „ 1870. Ausfälle der Belagerung von Metz.
- 28. „ 1862. Otto v. Bismarck wird preussischer Minister-Präsident.
- 23. „ 1870. Kapitulation von Toul.
- 24. „ 1879. Das Deutsche Reich schließt mit Oesterreich ein Schutzabkommen ab.

Deutsches:  
Eine Muth keine Wehre,  
Eine Scham keine Ehr.

### Aus Nah und Fern.

Es ist die Zeit für eine Versammlung der deutschen Katholiken in Berlin noch nicht gekommen. Das Centralcomité zur Förderung katholischer Angelegenheiten in Berlin, in dem hauptsächlich die katholischen Vereine der Reichshauptstadt vertreten sind, hat einstimmig den Wunsch ausgesprochen, daß der große Katholikentag bald, wünschlich im Jahre 1900, in Berlin stattfinden möchte. Der Vorsitzende wurde beauftragt, diesen Wunsch der in Vereinen organisirten Katholiken Berlins, dem Prosbit Neuberger zu unterbreiten. Aus der Sache kann noch nichts werden, denn die Abhaltung des Katholikentages in Berlin hieße dem evangelischen Bewußtsein einen Schlag ins Gesicht verhehen. Die Zeit, in der das Centrum diesen Traum auszusprechen sich verweisen darf, ist denn doch „noch nicht“ gekommen und soll auch sobald nicht kommen. Was würde wohl das Centrum sagen, wenn der Evangelische Bund Grefeld oder eine andere strengkatholische Gegenpartei Ort seiner Versammlung auswählte? Herr Prälat Dr. Zahnel scheint doch ein feineres Taktgefühl zu haben als das ungebürdige Centralcomité zur Förderung katholischer Angelegenheiten.

Sie wird auch bei uns kommen die Zeit, wo es heißt: „Hut ab“ ein katholischer Anzug kommt. Die Katholiken werden rege, auch bei uns ihre Bestrebungen ins Volk hineinzutragen. Sie hielten es an der Zeit ein katholisches Blatt für Sachsen zu gründen, welches als verantwortlicher Redacteur ein Herr Eduard Hirsch (!) zeichnet. Die Probenummer brachte folgende Artikel: Was wir wollen. Wer ist der rechte Freund und Berather?

Gelegentlich der am 3. und 4. k. M. in Leipzig stattfindenden Zusammenkunft deutscher Schutzvereine für Handel und Gewerbe ist die Gründung eines „Bundes für Handel und Gewerbe“ ähnlich dem Bunde der Landwirthe geplant. Der Bund soll zur Wahrung der rechtlichen und sozialen Interessen der Handels- und Gewerbetreibenden dienen und sich u. a. vor allem

gegen die vom Großkapital drohenden Gefahren gegen die Baaren und Ranschsorgare, die Konsumvereine richten.

Im Gothaer Tageblatte befindet sich folgende Anzeige: „Achtung! Wer kauft 10 000 Mark ausgelagte Forderung auf Levi Herrmann in Gotha! Ich gebe diese Forderung für jeden annehmbaren Preis ab. David Freudenthal, Gera.“ Da hat dem Anzeigen nach einer den anderen angehängert.

Aus Glatz-Lothringen. Das neu gegründete französische Blatt „L'Alsace-Lorraine française, Journal patriote-français et alsacien-lorrain, Journal der Regierung für Glatz-Lothringen verboten worden. Vielleicht ist ihm damit etwas zu viel Ehre angethan worden. Es will nämlich Glatz-Lothringen durch ein unter der Hand von ihm veranstaltetes Plebiszit zurückerobern, läßt aber zur Abstimmung nur solche zu, die dem Herausgeber mindestens einen Franc zutenden. Der Schwindel liegt so klar zu Tage, daß wohl kein vernünftiger denkender Glatzer auf ihn hereinfallen wird. — Nach dem Kriege siedelte ein großer Theil der hier anlässlich gewesenen Aerzte, Apotheker und Thierärzte nach Frankreich über. Seitdem sind die Reihen durch Tod oder Zurückgehen aus der Praxis so gelichtet worden, daß gegenwärtig nunmehr 70 Aerzte, 12 Apotheker und 15 Thierärzte vorhanden sind. Die entstandenen Lücken wurden durch deutsche Mediciner u. s. w. ersetzt. Zur Zeit sind 694 Aerzte, 224 Apotheker und 56 Thierärzte mit deutschen Approbationen in Thätigkeit. Auffallend ist die starke Zunahme der Aerzte, deren Zahl seit 1893 von 619 auf 727, also um 107 gestiegen ist. Allein in der Stadt Strazburg sind seit dem Vorjahr 23 neue Aerzte zugezogen.

Die Frau eines Beamten in Lötban hatte vor einigen Wochen Heidelbeeren gekauft und diese in Glasflaschen eingemacht und in den Keller gestellt. Kürzlich nun kam Beinhä, der zum Mittagstisch eingeladen wurde, und stolz auf ihre „Eingemachten“ brachte die nichts Schlimmes ahnende Gattin zwei Flaschen der schwarzen Beeren, die zum Mahle vorbereitet werden sollten, auf den Tisch. Da — ein furchtbarer Knall, eine Explosion, ein halbes Duzend Personen fanden wie die Mohnen und lagen sich entsetzt an. Die Gesichter, die guten Kleider der besichtigten Damen, die Möbel, Vorhänge, Wände und die Decke, Alles war über und über mit Heidelbeermost bedeckt und das Ganze gab ein Bild, wie es trauglicher nicht gedacht werden kann. Die Unvorsichtigkeit, ein unaufgeklärte Heidelbeerflasche aus dem Keller nach der warmen Stube zu tragen, rächte sich hier bitter und die Freude in der Familie, das gute Mahl und Anderes mehr waren vollständig dahin.

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ermordet durch einen Handlanger einer Feilen-Wörder-Bande. Jetzt liegt die hohe Frau, die seit zehn Jahren das Gewand der Trauer nicht abgelegt haben soll auf dem Ruhebetto erlöst von aller Dual irdischen Leidens, eingegangen in ein besseres Jenseits, und in kurzer Zeit werden ihr Gemahl und ihre Kinder ihr Todtenlager weinend umfliegen und der Schatten ihres Todes wird den Glanz und den Jubel der fünfzigjährigen Wiederkehr der Thronbesteigung des Kaisers verduiteln. Die hellen, leuchtenden Farben werden verschwinden und schwarzen, düsteren Fleck machen, die fröhlichen Augen des Volkes werden sich mit Thränen füllen und das heitere Lachen schwermüthigen Ernste Platz machen. Es ruht eine tiefe Stille über dem Hause Oesterreich.

Das Verbrechen in Genf giebt manches Räthsel auf, die Regierungen werden sich beilen müssen es zu lösen.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: G. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Bernhardt, Halle a. S. Fernsprecher 902.

Der ehemalige Dortmunder Bergarbeiterführer Bruff hat neulich in einer Versammlung erklärt, daß er „für die lumpigen 150 Mk. Monatsgehalt“, die er beziehe, den Posten des Führers nicht länger bekleiden wolle; wenn man ihm nicht mehr gebe, dann pfeife er auf die Vergeltete.

Bravo Bruff! Du hast recht! Mit monatlich 150 Mk. wirst du nie auf einen grünen Zweig kommen und dir Schluß in der Schweiz bauen können!

Die Bielefelder Sozialdemokraten beschloßen auf Antrag des Genossen Slomke, dem Stuttgarter Parteitag zu empfehlen, diesmal von der Wahl des Genossen Sinner als Vorstehenden abzugehen. Begründet wurde dieser Antrag damit, daß Genosse Singer durch seine selbstherrliche Handlungsweise auf dem Hamburger Parteitag bewiesen habe, daß es vom demokratischen Standpunkte aus gut sei, nicht immer denselben Genossen zum Vorstehenden zu wählen. Das wird den Bielefelder Genossen schlecht bekommen.

Das neue Streikgesetz, das jedenfalls nicht zu Stande kommt, will denjenigen, der Anreizung zur Arbeitsniederlegung ausübt, mit Zuchthausstrafe belegen. Was müßte demnach denjenigen Richter für Strafe treffen, der den Rechtskonsulenten ohne jeden Grund in der Ausübung seines Gewerbes hindert.

Premierlieutenant Rudolf von Bismarck und seine Braut hatten die Ferienstrafkammer am Landgericht II zu Berlin beschäftigt. Der Herr v. B. hatte ein Fräulein K. lieb gewonnen und so kam es, daß das Verhältnis nicht ohne Folgen blieb. Wie es nun so oft im menschlichen Leben vorkommt, ließ er sie sitzen, nachdem er ein „reiches“ Fräulein gefunden hatte. Fräulein K. war wohl davon überzeugt, daß ein Vater für sein Kind sorgen muß, woran aber v. B. garnicht dachte. Sie hatte ihn an seine Vaterpflichten erinnert, dabei aber hervorzuheben, er sei ein — „erbärmlicher Lump“ — u. i. v. Rudolf von Bismarck kehrte nun den Spieß um und erlittete Anzeige wegen Erpressung und Beleidigung. Das Gericht nahm auch an, daß der R. das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit der Handlung nicht gehabt habe, was daraus hervorgeht, daß sie den Klageweg nicht beschritten habe (!) um ihren Ansprüchen Geltung zu verschaffen, sie wurde deshalb verurteilt sechs Wochen im Gefängnis darüber nachzubedenken. — Und was passiert dem Premierlieutenant von Bismarck?

Es ist dies wieder ein Fingerzeig für junge Mädchen, die mit Vorliebe nach einem feinen Liebhaber schwärmen um dann mit Schmach und Schande sitzen gelassen zu werden.

## Vermischtes.

\* Unlauterer Wettbewerb. Der Geschäftsleiter der von der Firma Loescher in Erfurt und in Weimar unterhaltenen Filiale, H. Silbermann, wurde vom Landgerichte wegen unlauteren Wettbewerbs zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt, weil er vor Ditten

b. Ss. durch Inserate und Plakate Konfirmanden-Auzüge zum Preise von 6,50 Mark angeknüpft hatte, deren Qualität zwar diesem Preise entsprach, die aber nicht, wie die Inserate bezeugen, als solide, gute, haltbare Waare gelten konnten. Es hatte sonach eine Verletzung des Publikums durch wissenschaftlich unwahre Angaben tatsächlicher Natur über die Beschaffenheit und Herstellungsart der Waare stattgefunden, welche § 4 des Gesetzes vom 27. Mai unter Strafe stellt.

Der preussische Minister des Innern hat nachstehende Verfügung an die Oberpräsidenten erlassen: Die nächste Volkszählung wird voraussichtlich am 1. Dezember 1900 stattfinden. Es erscheint dringend wünschenswert, die für die Ausführung des Zählgeschäfts in Betracht kommenden Tage vom 30. November bis 2. Dezember bei Ansetzung der Jahre, Kram- und Viehmärkte für 1900, soweit nicht erhebliche Bedenken entgegenstehen, martfrei zu lassen. Sie wollen demnach das Weiter veranlassen und insbesondere die Bezirksbehörden wegen der Vorschläge zu den Marktterminen bald mit der erforderlichen Anweisung versehen.

Vom Amtsgericht zu Hohenleuben war die Fleischermeistersfrau Kaufmann dahelst zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie sich des Betrugs dadurch schuldig gemacht hat, daß sie unter die Waagfläche 10—15 Gramm Papier legte und so die Käufer schädigte. Wegen dieses Urteils legte der Anwaltschaft Berufung ein und die Strafe wurde von der Strafkammer in Gera auf 200 Mark oder 20 Tage Gefängnis erhöht. Das Gericht bezeichnete die Handlungsweise der Frau als um so verwerflicher, weil die Kaufmanns zu den reichsten Leuten Hohenleubens zählen.

Leipzig. Das Ministerium des Innern hat angeordnet, daß bei allen Neubauten an einer leicht sichtbaren Stelle ein Aufschlag anzubringen ist, der den Stand der Familiennamen und mindestens einen ausgeschriebenen Vornamen der Bauherren und der Bauleiter in deutlich lesbarer und unverwundlicher Schrift angibt. Damit hat ein Beschluß der hiesigen Generalversammlung seine Erledigung gefunden.

Trochden Dänemark so wenig Juden beherbergt, und, abgesehen von der Hauptstadt, fast ganz judenfrei ist, regt sich ein gewisses Verständnis für das, was wir Judenfrage nennen. Die Kopenhagener Zeitung „Dagens Nyheder“ schreibt: „Die Juden spielen ja in Kopenhagen eine Rolle, die man in gewisser Hinsicht und im Verhältnis zu ihrer Anzahl als bedeutend bezeichnen muß. Das beruht natürlich auf ihren besonderen, mehr oder weniger erfreulichen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften, die aber jedenfalls von denjenigen der anderen Dänen grundverschieden sind. Der Unterschied zeigt sich auch im Wesen und Auftreten vieler Juden anderer gegenüber und macht sich gewiß noch mehr bemerkbar, wenn sie unter sich sind.“

In der „Allg. Ztg. des Judenthums“ finden wir die Nachricht, daß mehr als 100 jüdische Familien aus Frankfurt a. D. infolge einer Denunziation von jüdischer Seite ausgewiesen worden seien.

Die größte Judenstadt der Welt ist, wie die „Grenzboten“ in einem Aufsatz über Macechonia be-

richten, Solonit. Amstendam hat unter 600 000 Einwohnern 60 000 Juden, Solonit aber hat unter 130 000 Einwohnern mehr als 80 000 Jüdischen. Die Juden müssen es in Spanien von Anfang an nicht anders gelitten haben wie an allen anderen Orten, an denen sie sich häufig niederlassen, denn schon durch ein Edikt vom 11. März 1492 wurde allen Juden anbefohlen, bis zum 31. Juli das Land zu verlassen, und zwar ohne Mitnahme von Gold und Silber. Damals wanderten dreihunderttausend Leute aus, unter denen sich, wie der Verfasser des Artikels meint, alle Vertreter der Intelligenz und des Fleißes befanden. Der Verfasser des Aufsatzes scheint ein nationalliberaler Jude zu sein; wie er schreibt, blieb nur Adel und Geistlichkeit zurück und das „bäuerliche und städtische Proletariat“; wenn er hiermit etwa den bürgerlichen und bäuerlichen Mittelstand meinen sollte, so wären allerdings in dieser vier Kategorien sehr tüchtige Elemente zurückgeblieben. Man konnte also die jüdische Intelligenz und den jüdischen Fleiß ruhig ziehen lassen. Weiter sucht uns dann der Verfasser klar zu machen, daß heute die Juden in Salonit die fleißigsten und anspruchsvollsten Menschen von der Welt sind. Merkwürdiger Weise wollen auch dort alle übrigen Nationalitäten nichts von den Juden wissen, an nächsten stehen ihnen noch die Türken. Aber auch von diesen meint der Verfasser, daß ihre Grundgesinnung gegen die Juden doch noch die des Habsdick Dalra sei, der um das Jahr 1050 schrieb: Die Stadt sei durch das Unglück, so mit Juden überhäuft zu sein, gebrandmarkt. — Sollte die Abneigung, die also auch hier den Juden entgegengebracht wird, wirklich ganz grundlos sein?

Zur Erinnerung an den Durchzug des Präsidenten Felix Faure durch einen jüdischen Gebergszweig wurde an der „historischen Stelle“ eine Tafel angebracht mit der Aufschrift: „Der Präsident Felix Faure ist hier durchgezogen.“ Ein jüdischer Dint schrieb am nächsten Tage hinzu: „Mein Rindvieh auch!“

Wald' erbärmlichen Zustände heut in der i. g. „guten Gesellschaft“ herrschen, beweisen am besten die Inserate gewisser Tageszeitungen. Wir greifen aus der Fülle derartiger Anzeigen heut nur 2 beliebige heraus; sie lauten:

Gericht mit Offizieren und höheren Staatsbeamten arrang. anz. diskret P., Alexanderstraße.

Suche für eine Bekannte, vornehme Dame aus hocharistokratischer Familie, alter Adel, Mitte 20, elegante große Erscheinung, doch ohne großes Vermögen, beifürs Verheiratung einen nicht-unvermögenden jüdischen Herrn, in mittlerem Alter, Witwer mit Tochter nicht ausgeschlossen.

Offerten mit Angaben unter M. G. Annoncen-Bureau.

Darin hat die Sozialdemokratie vollständig recht, daß diese Kreise der Gesellschaft gründlich „abgewirtschaftet“ haben. Im alten Rom konnte es 3. Zeit des Verfalls nicht toller zugehen, als heut in Berlin u.

## Die antisemitischen Parteien und die Volksrechte.

Wenn auch in neuerer Zeit der antisemitische Gedanke in die breiten Massen des Volkes mehr und mehr einbringt, wenn auch immer gewaltiger sich die Ueberzeugung Bahn bricht, daß die Zeit gekommen ist, wo das deutsche Volk durch die Juden vor die Frage gestellt ist „sein oder nicht sein“, so hört man doch noch häufig die Ansicht äußern, daß der Jude wohl schädlich wirke, daß aber durch Umschälichmachung des Judenthums der Reaktion die Wege geebnet würden. Es ist bei vielen Leuten die Anschauung in Fleisch und Blut übergegangen, daß es der Semit gewesen sei, der die Germanen befreit habe, aus den Fesseln des Feudalismus und Absolutismus, aus den Banden religiöser Gewissenszwänge. Wenn auch diese Anschauung für den Geschichtskenner eine geradezu lächerliche ist, — denn wie kann das Judentum freiheitlich sein, — das — obwohl das Wort Freiheit immer im Munde führend — mit der brutalen Macht des Geldes frei machen unterjocht und in den Staub tritt, der sich frei machen will von dem Einflusse des Mannons, wie kann ein Volk freiheitlich genannt werden, das starr an Gebräuchen festhält, die wie das Schädliche geradezu als barbarisch und kulturfeindlich bezeichnet werden müssen, — so liegt doch für jeden ernsten Antisemiten die zwingende Notwendigkeit vor, die antisemitische Bewegung daraufhin zu prüfen, ob wirklich der Vorwurf reaktionärer Haltung und rückständiger politischer Anschauungen gerechtfertigt ist oder nicht. — Wenn wir nun die Parteien prüfen, in deren Programm der Antisemitismus eine mehr oder weniger hervorragende Stelle einnimmt, so müssen wir zugeben, daß bei manchen dieser Parteien eine gewisse Unzuverlässigkeit vorhanden ist, soweit die politischen Rechte des Volkes in Betracht kommen. Betrachten wir doch

einmal die auch antisemitische konservative Partei. An ihrer Spitze stehen fast ausschließlich Juden, die, ausgezogen in mittelalterlichen Anschauungen, für moderne Ideen kein Verständnis haben, denen die Rechte des Volkes, das allgemeine Wahlrecht, die Vereins- und Versammlungs-, sowie Pressefreiheit ein Dorn im Auge sind, die den Juden wohl auch bekämpfen, aber doch hauptsächlich nur, weil er ihnen Konkurrenz macht bei der Unterdrückung und Ausnutzung des Volkes. Entbitten sich doch viele Sprößlinge der „Edelsten und Besten der Nation“ nicht, ihre rostig gewordenen Wappenschilder mit dem Golde von Judenthums zu erneuern. Außerdem ist dem freisinnig denkenden Germanen die Anschauung der Juden verhasst, die dem Volke stets die Rolle des gehoramen Sklaven anweist, der zu thun hat, was die Regierung will, der vor dem Stürmungen irgend eines Ministers einzuschwenken hat, wie ein Unteroffizier. Die Zeiten sind vorbei, wo das Volk nur Steuern zu zahlen und den Junkern Frohndienste zu leisten hat; lange genug hat das jus primas noctes bestanden. Das Volk ist mündig geworden und will selbst seine Geschicke lenken, es verlangt, daß die Fürsten und ihre Regierungen sich nicht mehr fühlen sollen, als die Herren und Gebieter, sondern als die Beauftragten und Diener des Volkes. — Auch in der christlich-sozialen und deutsch-sozialen Partei, deren ersterer nur repräsentiert wird durch die Person Stöckers, findet sich noch zu wenig die Neigung, dem Geist der Neuzeit genügend Rechnung zu tragen in politischer Hinsicht. Bei den Christlich-sozialen ist es der kirchlich-dogmatische, starr orthodoxe Standpunkt, der taufende deutscher Männer davon zurückhält, sich der antisemitischen Bewegung anzuschließen. Denn der Gedanke, daß es die „Konfession“ der Juden ist, die bekämpft wird, ist bei vielen vorhanden, die irrthümlicher Weise in dem Hofprediger Stöcker den „Vater des Antisemitismus“ sehen, wozu noch die Ablehnung des Standpunktes seitens Stöckers, daß der Jude schädlich wirken

müsse infolge der von Geburt an ihm anhaftenden schlechten Rassen-Eigenschaften, viel beiträgt. — Die Deutsch-sozialen haben leider, zum Theil wenigstens, auch noch nicht die Gelegenheit wahrgenommen, den Beweis dafür zu liefern, daß sie eine wahre antisemitische Volkspartei sind. Denn wenn auch die heftigen Reformen oft im härtesten Kampfe gegen Junkertum und Bürokratie zu finden sind, so giebt es doch angefehene Führer, wie Liebermann von Sonnenberg, die aus ihrer konservativen Haut nicht heraus können. Auch die Thatsache, daß bei den Wahlen in der Provinz die Deutsch-Sozialen mit den Junkern allzubühlig Hand in Hand gehen, die oft reaktionäre Haltung des führenden Berliner Organs der Partei und ein zu großes Maß von Vertrauen den Verpöndungen der Regierung gegenüber seitens der Reichstagsfraktion, hält viele im Grunde ihres Herzens gut antisemitisch gefasste Männer ab, sich der Bewegung aktiv anzuschließen.

Es ist daher eine unbedingte Nothwendigkeit, daß diejenige Partei, die in dem jetzigen Reichstage nur durch einzelne Vertreter ist, die antisemitische Volkspartei, immer mehr und mehr Boden gewinnt, daß Männer in den Reichstag gewählt werden, die entschieden auf der Basis des Klassen-Antisemitismus das Judentum bekämpfen, aber auch in schneidriger Weise Front machen gegen jeden Versuch, die ohnehin spärlichen politischen Rechte des Volkes zu beschneiden, die ohne Rücksicht nach oben oder nach unten die Interessen der werthigsten, Werthe schaffenden Stände vertreten.

Dann wird auch jene Behauptung, daß der Antisemitismus der Schleppenträger der Reaktion ist, keine Gläubigen mehr finden, und auf den Trümmern der alten Parteien wird das Banner wehen mit der Aufschrift: Vaterland, Freiheit, Volkssouveränität und wahres, thätigen Christenthum wird anstelle orthodoxen Pharisäerthums treten.

**Bismarck und Reichröder.**

Die von den Antisemiten von jeder vertretene Behauptung, daß Bismarck zwar ein scharfer Antisemit sei, aber von den Juden Reichröder in den Fesseln patriotischer Dankbarkeits-Schuldigkeit gehalten werde, findet nun durch den Fürsten selbst Befestigung. Bismarck äußerte zu dem Redakteur Menninger:

„Sie dürfen mir glauben, es war mir manchmal unangenehm, wenn gemerzte Zeitungen mich und Reichröder in intime Beziehungen versetzen, aber ich als vornehmer Mann konnte ihn nicht abhändeln und ihm den Tritt geben. Denn er hat mir im Jahre 1866 das zum Kriege nötige Geld zur Verfügung gestellt. Das war ein Unternehmen, welches mich unter den damaligen Umständen, wo ich beinahe dem Galgen ebenso nahe stand wie dem Königsthron, zu Dank verpflichtete. Ich weiß alles, was Reichröder als Mensch war und lieb, allerlei Dinge und Passionen, wie sie eben derartige Leute mit minderer Bildung, ohne starkes sittliches Fundament und im üppigen Genuß unermesslichen Reichthums zu treiben pflegen. Aber ich konnte und durfte ihm nicht übel begegnen, das widersprach meinen energischen Anschauungen von verpflichtender Noblesse. Auch konnte ich ihm deswegen die Verwaltung meines mobilen Vermögens nicht nehmen, denn ich hatte keine Zeit, mich noch eingehender um solche Privatfachen zu kümmern und das Kuratell täglich auswendig zu lernen. Reichröder beehrte meine Vermögensverwaltung mit größter Sorgfalt, ohne dabei auf meine Gefälligkeit rechnen zu können; denn es ist die größte Gemeinheit, mir nachzureden, daß ich ihm irgendwelche Staatsgeheimnisse oder Besorgnisse zur Ausschächtung kommender Ereignisse mitgeteilt habe. Daß B. diesen Wunsch hatte und vielleicht auch Dritten gegenüber als „Bismarck-Banker“ sich wichtig machte, gebe ich zu, das liegt ja an der Stelle und Branche. Das hätte ich auch beim Wechsel des Bankhauses nicht ändern können. Aus den jüdischen Männern kann man den Rasenteufel weder mit Beetsud noch mit Saunmetbandagen austreiben. Diese Meinung hatte auch der alte Kaiser, ohne daß er sie ausdrücklich bekante. Aber als ich den Max Kaiser zum Vortragenden Rath befördern ließ, war er etwas ungehalten und wollte ihn niemals bei sich sehen. Er war ihm unsympathisch, und ich muß sagen, daß der alte Herr, wie manchmal, so auch hier, eine bessere Nase hatte als ich selber. Wenn der Jude in eine hohe Stelle hinaufgerückt ist, dann erwacht bei ihm der bisher mit Noth zurückgehaltene Hochmuth, jenes hochfahrende Bewußtsein, und jener widrige Strebegerist, den schon

Jesus und lange vor ihm die Propheten so gegeißelt haben. Ihn seine Ehracht zu befriedigen, entsetzt er aller Mühsal, und das hat auch dieser Kaiser gethan: Er ist mit allen Vieren in den neuen Kurs hineingeklungen, und hat den alten Kurs für treflich (unrein) erklärt.“

Diese Aussprüche sollten doch manchen der unzähligen Bismarck-Berehrer, der heutzutage nicht Antisemit ist, endlich zum Nachdenken bringen und dem Antisemitismus zuhören! Der Deutsche glaubt nur leider irgend einem jüdischen Zeitungs-Schmook mit seinen verwachsenen Humanitäts-Phrasen mehr als den Kern- und Leitworten seiner großen Männer!

**Goische Waare.**

All denjenigen dummen deutschen Frauen, die noch immer nicht die tiefe Verechtigung des Antisemitismus anerkennen wollen, möge folgende Zeitschrift des Herrn Reichsamtalt Ulrich an den „Deutsch. Gen.-Anz.“ ein wenig zum Nachdenken dienen:

„Mit Nachfolgendem übermittle ich Ihnen zur gefälligen Benützung in Ihrer geschätzten Zeitung einen Bericht über einen Vorfall, welcher sich kürzlich im Zoologischen Garten hier selbst, dem Juden-Goldorado von Berlin W., abgespielt hat, und der wie keiner dazu angethan erscheint, den deutschen Michel aufzurütteln und ihm den krassen Abgrund zu zeigen, an dessen Rand ihn das überwuchernde Judenthum bereits gedrängt hat.“

Eine größere loschere Gesellschaft, aus älteren und jüngeren Damen (!) und einigen Leuten bestehend, sitzt an einigen zusammengedrängten Tischen und unterhält sich in der üblichen lauten Weise, sodas die ringsherumstehenden Personen unfreiwillige Zuhörer der geführten Gespräche würden. Die eine ältere Dame, auf ein junges Ehepaar deutend, das eben auf der Promenade überbergend, sagt zu ihrem in den zwanziger Jahren stehenden Sohne, (!) ob er nicht auch Lust bekäme zu betrahen. Hierauf besitzt der Patron die Frechheit, folgendemal zu antworten: „Das sei doch nicht nötig, wenn er Lust hätte, hätte er ja alle Tage Mädchen zum Gebrauchen zur Verfügung, freilich, mit Jüdinnen thät er es etwas nicht, aber mit Christenmädchen; mit denen brauche man nur etwas zu tanzen, nachher gebe man ihnen — wörtlich! — „ordentlich zu fressen und zu saufen, und wenn sie dann noch nicht geneigt wären, spendierte man noch eine halbe Flaiche Wein, dann ging sie sicher ran, und wenn's vorbei wäre, gebe man ihnen einen Tritt. Dazu seien die Christenmädchen noch gut genug!“

Eine am Nebentisch sitzende ältere Dame erhob sich darauf, maß den eblen Hebräer verächtlich von Kopf bis zu Fuß und suchte sich ostentativ einen anderen Platz. — Wie jammerlich, daß nicht ein deutscher Mann zugegen war, der dem elenden Judenthummel einfach ein paar hinter die Ohren gehauen hätte! Wenn auch eine Verurtheilung von dem Schöffengericht dann sicher die Folge der verletzten „Ehre“ (?) des Judenthums gewesen wäre, so würde doch wohl ohne Zweifel in solchem Falle das schönste Recht der Krone, das Begnadigungerecht in Wirkksamkeit getreten sein. Denn wenn zucht nicht die Hand, wenn er als Christ sich solche Frechheiten des schmározgernden Gastvolkes bieten lassen muß.

**Wach auf, schlafendes Volk!“**

**Alterei.**

\* (Die zwölf Apostel). Lehrer: Müller, nenne mir die Namen der zwölf Apostel.

Müller: Adam, Simeon, Levi, Juda, Isachar, Sebulon, Dan, Naphtali, Gad, Affer, Joseph, Benjamin. Lehrer: Falsh! Das ist ja Unfinn! Das sind doch nicht die zwölf Apostel, Tulpenhal, sag es dem unwissenden Menschen: Was find das für Leute, die er da genannt hat?

Tulpenhal: Das sind die Rechtsanwölter vom Land- und Amtsgericht. \* (Wein Wort genommen). Frau: „Wie können Sie meinem Jungen sagen, er solle besser gewaschen zur Schule kommen? Bei uns ist die größte Sauberkeit zu Hause!“ — Lehrer: „Das freut mich, dann soll er sie mal mitbringen!“

\* (Frauenlist). Frau: „Sag, Edgar, Ihr müßt Euch gestern im Wirtshaus schon aufgeführt haben, daß der Birch gezwungen war, Euch schon um 10 Uhr Feierabend zu bieten. Wie kam das? — Mann: „Unfinn! Wer hat Dir denn das aufgebunden? Noch um 2 Uhr haben wir Stat gespielt. Aber warum fragst Du eigentlich so theilnehmend danach?“ „Ich möchte gern wissen, wann Du nach Hause gekommen bist.“

**Briefkasten.**

Belehrte Herren. Wir halten es nicht für zweckmäßig unsere Spalten mit dem Thema: Revision des Dreyfußprobes und dem Kriegspopanz zu füllen. Den Schwimdel lesen Sie in Judenthüllern, denen es ein Genus zu sein scheint, ihre Lejer damit satt zu füttern.

**Die Halle'sche Reform**

ist die einzige hiesige Zeitung, die der jüdischen Keflame ihre Spalten nicht öffnet, darun gebt, deutsche Geschäfteleute und Handwerker, Eure Anzeigen der Halle'schen Reform, damit dieselbe größere Verbreitung finden kann. Auch unterlasse kein deutscher Mann auf die Halle'sche Reform zu abonniren. —

**Offene Stellen aller Berufszweige.**

**Kaufleute.**

Manufacturist a. Reisender Comp-  
torist u. Lagerist in mein Tuch-u.  
Manufacturwaaren-Versand-Geschäft  
Bew. m. Bild u. Geh.-Anspr. F. A.  
Seiler, Dessau.

Commis f. Contor e. gr. Handels-  
mühle. Pr. Sachs. Off. U. b. 63063.  
Rud. Mosse Halle a/S.

Zuckerfabrik Bez. Halle a/S. sucht  
j. Mann f. Contor, sich. Rechner f.  
Campagn-, u. e. geeign. Persönlichk.  
zur Rübenabnahme. Offert. S. 702  
Exped. der Magdeburger-Zeitung in  
Magdeburg.

Reisender f. Sachsen und Bayern,  
Commis ca. 25 J. ledig als Buchh.  
u. Correspondent. J. Commis f. Lager  
u. Versand. Herren aus Colonial-  
waarenbranche. Sachs. Malzkaffee-  
fabrik von Carl Müller, Altenburg  
S.-A.

1. Mann f. Contor u. Lager eines  
Colonialw. En. gros. Gesch. Off. S.  
100 postl. Glauchau.

2. Expedient f. Contor gr. Fabrik-  
geschäfts bevorzugt aus Papierbr.  
Off. m. Anspr. K. 201 Exp. d. Bl.

1. Expedient a. Papierbr. Off. E.  
S. 500 postlagernd. Leipzig-Plag-  
witz.

**Landwirthe.**

Förster, Jäger und Gärtner.  
Städt. Forstschutzbeamter z. Nied.  
Stephansdorf, Kr. Neumarkt p. 1/10  
An. G.-h. 900 M. steigt b. 1500 M.,  
fr. Wohnung etc. Meldg. m. Forst-  
versorgungsschein bis 7. Octbr. Ma-  
gistrat, Breslau.

Förster verh. p. 1/1. 1899. Bew.  
m. Fordrg. v. Gehalt und Deputat.  
Rittergutsbesitzer Vellay, Pilgrams-  
dorf b. Randten.

Gärtner, verh. Althaus-Leitzkau.  
M Reinhard.

Hofaufseher in ges. Jahren, ledig,  
d. gut schreiben und rechnen kann,  
mit Pferden umzugehen weiss auf  
Landwirtsch. i. Magdeburg. Gehalt  
900 M. fr. Wohn. Offert. unter Z.  
728. Exp. d. Magdeburger Zeitung,  
Magdeburg.

Jung. Verwalter, der unt. d. Insp.  
steht z. 1/10. C. Braune, Bismorf.

Feldverwalter, nicht z. jung. Dorendorf  
& Co. Rittergut Althaldensleben.

Aufseher, f. gr. Rohzuckerfabrik  
f. d. sämtl. Saffstationen der auch  
mit Kochen a. Kornzucker vertraut  
vertr. ist, sub. W. 748 an Exp. d.  
Magdeburger Zeitung, Magdeburg.

Wiegemeister erfahren in Rüben-  
abnahme f. Zuckerfabr. Off. C. H.  
259 Exp. d. Bl.

Feldverwalter für Domaine Zilly,  
Oberamtman Heine, Kloster Had-  
mersleben.

Hofaufseher verh. Rittergutsbes.  
Hahn in Landsdorf bei Triebsees,  
Pommern.

Inspector verh. z. 1/10. Kloster-  
gut Winingen b. Aschersleb. Ober-  
amtman Braune.

Culturtechniker zur Ausfüh. von  
Drainage-Plänen. Domaine Friede-  
burg a/S.

Inspector verh. m. Drill- u. Rüben-  
kultur vertr. i. Viehmast u. Schweine-  
zucht Erfahrg. p. 1/10. f. mein 800  
Morg gr. Nebengut Rosenthal v. S.  
Meden, Samplawa bei Weissenburg  
Kr. Löbau, Westpr.

**Verwaltung.**

Gemeindebeamten, Bürogehilfen.

3. Kreis - Chaussee - Aufseherstelle  
s. z. bes. Geh. 1200 M. f. Strecken-  
bereisung 550 M. (Militärwärter)  
Landrat v. Borris, Herford W.

Assistentenstelle am hies. Gas-u.  
Wasserwerk Geh. 2400 M. pens. fäh.  
Bew. bis 25. Sept. Der Stadtrath  
Eyfrig, Döbeln.

Für Kreisbauinspektion 1. 10. o.  
spät. Bürogehilfe mit einigen techn.  
Kenntn. Off. m. Lebensl. u. Anspr.  
an Baurath Hensel, Hildesheim.

**Werkführer.**

Castellan z. 1. Jan. 1899, verh.,  
cautionsf. sucht der Vorstand der  
Bürgergesellschaft in Siegen.

Werkführer z. Leitg. d. Maschinen-  
betriebes für dauernde Stelle. Muss  
mit allen Holzbearbeitungsmaschinen  
vertr. gel. Tischler sein. Bew. an  
J. J. Müller, Bau- u. Kunstschlerei  
m. Dampftrieb. Elbing, W.-Pr.

**Gehifen.**

Markthelfer, der gut packen kann,  
für Porzellangeschäft. Adolf Seelen-  
freund, Leipzig, Universitätsstr. 3.

Cassenbote, 300 M. Caution bei  
festem Gehalt, 150 M. mon. Off. u.  
K. 150 Exped. d. Ztg.

Diener ges. Meldg. m. Geh.-Ansp.  
an Oberförster v. Tann. Ballenstedt.

Diener. Verheirath. nicht ausge-  
schl. Offert. mit Bild v. Helldorf,  
Zingst b. Nebra a. U.

**Weibliche.**

Erste Verkäuferin branckeh f. m.  
Putz- und Weisswaaren-Geschäft.  
B. Christ, Halle a. S.

Stütze d. Hausfrau, im Kochen,  
Plätten und allen häusl. Arb. erf.  
Etwas Geschick im Schneidern und  
Weissnähen erwünscht. Frau Amts-  
rath Barth, Hasserodeb. Wernigerode.

Täglich Eingang von Neuheiten für die Herbst-Saison in

# Wollenen Kleiderstoffen.

Nur aussergewöhnliche Neuheiten in allen Preislagen von dem einfachsten bis zum hochelegantesten Genre.

**Theodor Rühlemann, Halle a. S., Leipziger Str. 97.**

Übersichtliche Mustercollection bereitwilligst und franco.

Krankheitshalber beabsichtige meine  
**Schmiede,**  
verb. m. Stellmacherei, in welsch. f. 12  
S. Aufbehl. u. Wagenbau stott beirr,  
nebst Wohnh., Lagerräumen, gr. Gart.  
unt. sehr günst. Bed. f. d. bill. Preis  
v. 20,000 M. zu verk. Off. unt. U. Z.  
63091 bef. **Rudolf Woffe, Halle a. S.**

**Carrossier,**  
Kappwallach, ohne Abzeichen, 180 cm  
groß, firm ein- u. zweispännig ge-  
fahren, absolut stadtfreund, vornehm.  
temperamentvoller Einspänner, preis-  
werth verkäuflich. F. W. Mertig,  
**Halle a. S., Merseburgerstr. 165.**

**H. Eichhorn,**  
Gewehrfabrikant aus Suhl,  
stellt z. Messe i. Leipzig, am Markt, vis-  
à-vis Kleberlein's Keller, in der Gewehr-  
bude,  
eine Partdie hochfeine  
Jagdgewehre,  
Hammerer Drillinge etc.  
zum Fabrikpreis sehr billig zum  
Verkauf.

Stets frische  
**Molkereibutter,**  
saftigen Schweizerkäse  
diverse feine  
**Wurstwaren**  
offeriert billigst  
**J. M. Uehlein**  
Nikolaistr. 1,  
Geiststr. 36,  
Leipzigerstr. 32.

**Klagen,**  
deren Entgegenn., Zahlungsbegehre u.  
**Testamente, Verträge**  
werden sachgemäß bearbeitet.  
Ankunft in allen Rechtsstreitig-  
keiten und Steuerfachen ertheilt  
**C. Schröder,**  
Volksanwalt,  
Unterberg Nr. 3. (am Stadttheater)  
Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.



**G. Schradt,**  
St. Klausstr. 18, nahe am Markt  
empfiehlt sein Lager von allen Arten  
Uhren u. Ketten.  
Auswahl in **Operngläsern,**  
**Thermometern, Barometern.**  
Alle Uhren werden in Zahlung ge-  
nommen. Reparaturen an Uhren und  
Musikwerken billigst.  
Moderne Auswahl  
in Armbändern, Broschen, Ohrringen  
und Ringen jeder Art, Manschetten-  
knöpfen, Serviettenringen.

**Platz-Agenten** bei hoher Provision stellt  
ein die Exped. d. Ztg.

Kauft nur in den Geschäften, die unsere Zeitung durch Anzeigen unterstützen.

Wegweiser durch Halle's christliche deutsche Geschäfte.

Einigkeit macht stark!										
Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.	Damenconfection und Kleiderstoffe.		Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.		Damenhüte und Putzartikel.	Corsetts.				
	A. Brackebusch Gr. Ulrichstrasse 37. (Goldenes Schiffchen).		Hermann Jentsch Inhaber: Gustav Kauffmann. Leipzigerstrasse 103.		Bruno v. Schütz Gr. Ulrichstrasse 24.	Louise Götz Kleinschmeden 6, Eingang gr. Steinstrasse.	Special-Corsett-Fabrik Bernh. Häni Schmeerstrasse 2.			
	Posamenten, Strumpfwaren, Tricotagen, Wollwaren.				Schuhwaren.		Filzhüte, Strohhüte und Mützen.			
	W. F. Wollmer gegr. 1769. Gr. Ulrichstrasse 55.		Gebr. A. & H. Loesch Gr. Ulrichstrasse 36.		H. Schnee Nachf. A. Ebermann. Gr. Steinstrasse 84. Specialität: Tricotagen, Strümpfe.	Alexander Blau Leipzigerstrasse 99. Tapisserie, Posamenten, Tricotagen und Wollwaren. Geschäft besteht seit 1853.	Emil König Schmeerstrasse 27.	Aderhold & Müller Inhaber: O. Müller. Gr. Ulrichstrasse 42.		
	Möbel, Spiegel und Polsterwaren.				Kurz-, Galanterie- und Spielwaren.					
	Vereinigte Tischlermeister Kl. Steinstrasse 6.		Reinicke & Andag Möbelmagazin. Gr. Klausstrasse 40. Nahe am Markt.		G. Schaible Gr. Märkerstrasse 26. Möbelfabrik m. Dampftr. und Lager.		C. Hauptmann Dampfbetrieb. Kl. Ulrichstrasse 36.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.	Rob. Plötz Leipzigerstrasse 17.	
	Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderobe.		Tapeten und Linoleum.		Papierwaren.		Kohlenhandlung.	Cigarren u. Tabake.		
	Max Teuscher Schmeerstrasse 20. Grosses Lager in- u. aus- ländisch. Herrenbekleidungs- stoffe v. vornehm. Geschmack Herren-Anzüge nach Maass 50 bis 60 Mk.		Otto Knoll Leipzigerstrasse 36. Grosses Stofflager. Anfertigung nach Maass, sowie bedeutendes Lager fertiger Garderobe.		G. Frauendorf Schulstrasse 3.		Paul Buschbeck Gr. Ulrichstrasse 35. Papierhandlung und Buchbinderei.		Mehnert & Müldener Kohlenhandlung. Deltzcherstrasse 82. Fernsprecher 925.	Bruno Wiesner Fleischerstrasse 1. Ecke Geiststrasse.
	Gott schütze das werththätige Volk!									

Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.

# Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.  
Central-Organ für offene Stellen aller Berufsweige.

## Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 M. 50 Pfa. Durch die Post: 1 M. 50 Pfa. erl. Beleggeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3162.) Durch Kreisbezogen 2 M. 25 Pfa. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfa. — Inserate: Die viergespaltene Petit zeile 15 Pfennige.

Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 32.

Halle a. S., den 17. September 1898.

5. Jahrgang.

### Halle.

Der Jahrmärktstrummel ist verklungen. Die neue „Erfindung“, die Restaurationen vor dem Platz zu halten, scheint den Herren Brauerei-Aktionären ein schönes Stück Geld eingebracht zu haben. Zeitweise waren die Lokalitäten der Aktienbrauerei überfüllt, das mag wohl auch schuld daran sein, daß nur geschnittene Schnitzwerk verzapft wurden. Im Schaubuden vor diesem sehr wenig vorhanden, dagegen waren Garouffels und amerikanische Schankeln in Fülle vertreten. Wo sonst die Schankeln ihren Platz hatten, hatten sich sog. Kaffeebuden niedergelassen, die aber sehr spärlich in Anspruch genommen wurden. Ringel-Tangel, wie auf dem Schützenplatze, waren nicht vertreten, aber Schiebuden in Masse. Den Platz voll zu machen, hatte sich eine große Zahl vom Stamm Sem eingehunden, der Anschluß der Judenschaft, die hauptsächlich wegen ihres schmutzigen Aussehens und zerlumpte Kleidung bewundert wurden. Diese Sorte war von den Jägern schwer zu unterscheiden. Die Einteilung des Platzes befriedigte allgemein, es waren breitere Gänge geschaffen, sodaß das Publikum dem Rummel nicht so arg ausgesetzt war. Vielleicht kommt unsere Polizei auch noch einmal dahin, zu verbieten, daß Mütter mit Kinderwagen während des Marktes erscheinen dürfen.

Die jüdische Firma Th. Polak scheint hier einzig und allein Restaurants auszumüblen, sie hatte auch die Ehre das neue Hotel „Zur Tulpe“ mit Betten zu versehen. Ein Beweis, daß die jüdischen Geschäfte sehr bevorzugt werden. Deshalb erscheint es uns fonderbar, wenn die hiesigen christlichen Geschäftslente immer wieder hervorheben, sie hätten sehr viel jüdische Kundchaft; oder ist es schon dahin gekommen, daß Christen nur bei Juden und Ziden nur bei Christen kaufen? Wer giebt uns darüber Aufklärung?

Warum auch nicht! Um die kirchlichen Feste in der Synagoge durch geistliche Gefänge zu versehen, ist in Halle ein gemischer Kirchenghor gegründet, der sich sowohl aus Personen christlichen wie mosaischen Bekenntnisses zusammensetzt. Herr Wagner ist die Dirigentenstelle übertragen. Wir werden selbstverständlich Gelegenheit nehmen, einmal den „herrlichen“ Gefängen zu lauschen.

Der Allgem. Halle'sche Turnverein hielt am vorigen Sonnabend ein „Schaubüchlein“ ab. Daß bei solchen Zusammenkünften viele Neben geschwunden werden, ist allgemein bekannt. Ein älterer Herr schien an diesem Abende das Amt dazu übernommen zu haben; nachdem er die Turner, die im Herbst des Königs Hof anlegen, ermahnt hatte, bündel Soldaten zu werden, brachte er ein Hoch auf den Kaiser aus. Danach erhalte ein allgemeines Gelächter, denn der Redner holte ein „rothes“ Taschentuch hervor um — sich den Schweiß abzuwischen.

Endlich denken unsere Stadtväter daran, eine prozentuale Umsatzsteuer einzuführen. Der Magistrat hat eine Einnahme daraus von ca. 180 000 Mark berechnet. Dafür will die Stadt die Straßenreinigung übernehmen, die Hauptfache aber — die Schnee- und Eisabfuhr den Hausbesitzern fernerhin belassen.

Für Militärpflichtige. Mit Rücksicht auf die nahe bevorstehende Einziehung der diesjährigen Rekruten machen wir auf die nachstehende Bestimmung des Militärgesetzes aufmerksam: Falls gegen einen Militärpflichtigen in der Zeit, in welcher keine Einziehung zur Erledigung des Militärdienstes erfolgen soll, ein gerichtliches Strafverfahren schwebt, ist er verpflichtet, hiervon der Militärbehörde — durch den zuständigen Bezirksfeldwebel — Anzeige zu erstatten. Rekruten, gegen die ein Strafverfahren eingeleitet ist, werden

nicht eher eingezogen, bevor dieses erledigt ist. Wenn ein Rekrut es veräumt, gegebenenfalls die betreffende Anzeige zu machen, wird er, sobald die Militärbehörde hiervon Kenntniß erlangt, ohne Rücksicht darauf, wie lange er bereits gedient hat, aus dem Militärdienst gestrichen. Wenn aber die Straffache im gerichtlichen Verfahren ihre Erledigung erreicht hat, wird der betreffende Militärpflichtige von neuem eingezogen, ohne daß ihm die vor der Auslösung bereits erledigte Dienstzeit angerechnet wird. Hierdurch erleidet mithin die Dienstzeit des Militärpflichtigen, welcher die oben gedachte Anzeige veräumt hat, eine oft unliebbare Verzögerung.

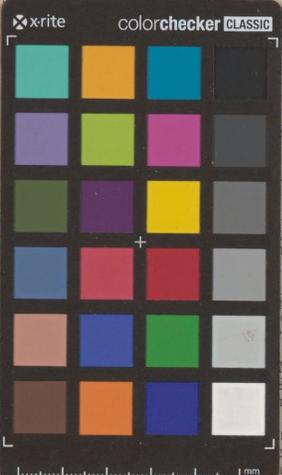
### Historisch-Geographischer Kalender.

- 19. Sept. 1870. Paris wird von den deutschen Truppen eingeschlossen; Beginn der Belagerung.
- 20. „ 1870. Einbruch Roms durch die italienische Armee; Ende der weltlichen Macht des Papstes.
- 21. „ 1838. Eröffnung der ersten Eisenbahn in Preußen von Berlin nach Potsdam.
- 22. „ 1869. Brand des Dresdener Stadttheaters.
- 23. „ 1870. Ausfälle der Belagerung von Metz.
- 23. „ 1862. Otto v. Bismarck wird preussischer Ministerpräsident.
- 23. „ 1870. Kapitulation von Oul.
- 24. „ 1879. Das Deutsche Reich schließt mit Oesterreich ein Schutzbündnis ab.

Deutschspruch:  
Ohne Muth keine Wehre,  
Ohne Scham keine Ehr.

### Aus Nah und Fern.

Es ist die Zeit für eine Versammlung der deutschen Katholiken in Berlin noch nicht gekommen. Das Centralcomité zur Förderung katholischer Angelegenheiten in Berlin, in dem hauptsächlich die katholischen Vereine der Reichshauptstadt vertreten sind, hat einstimmig den Wunsch ausgesprochen, daß der große Katholikentag bald, wünschlich im Jahre 1900, in Berlin stattfinden möchte. Der Vorsitzende wurde beauftragt, diesen Wunsch der in Vereinen organisirten Katholiken Berlins, dem Protobis Reuber zu unterbreiten. Aus der Sache kann noch nichts



gegen die vom Großkapital drohenden Gefahren gegen die Baaren und Rantschbozare, die Konsumvereine richten.

Im Gothaer Tageblatte befindet sich folgende Anzeige: „Achtung! Wer kauft 10 000 Mark ausgelagte Forderung auf Levi Herrmann in Gotha! Ich gebe diese Forderung für jeden annehmbaren Preis ab. David Freudenthal, Gera.“ Da hat dem Ansehen nach einer den anderen angehöhmert.

Aus Gieß-Lothringen. Das neu gegründete französische Blatt „L'Alsace-Lorraine française, Journal patriote-français et alsacien-lorrain, ist von der Regierung für Gieß-Lothringen verboten worden. Wieleicht ist ihm damit etwas zu viel Ergehen an worden. Es will nämlich Gieß-Lothringen durch ein unter der Hand von ihm veranstaltetes Plebiszit zurückerobern, läßt aber zur Abstimmung nur solche zu, die dem Herausgeber mindestens einen Franc zufinden. Der Schwindel liegt so klar zu Tage, daß wohl kein vernünftiger denkender Gießler auf ihn hereinfallen wird. — Nach dem Kriege siedelte ein großer Theil der hier anläßlich gewesenen Ärzte, Apotheker und Thierärzte nach Frankreich über. Seitdem sind die Reihen durch Tod oder Zurückziehen aus der Praxis so gelichtet worden, daß gegenwärtig nunmehr 70 Ärzte, 12 Apotheker und 15 Thierärzte vorhanden sind. Die entstandenen Lücken wurden durch deutsche Mediciner u. s. w. ersetzt. Zur Zeit sind 694 Ärzte, 224 Apotheker und 56 Thierärzte mit deutschen Approbationen in Thätigkeit. Auffallend ist die starke Zunahme der Ärzte, deren Zahl seit 1893 von 619 auf 727, also um 107 gestiegen ist. Allein in der Stadt Strußburg sind seit dem Vorjahr 23 neue Ärzte zugezogen.

Die Frau eines Beamten in Lötban hatte vor einigen Wochen Heidelbeeren gekauft und diese in Glasflaschen eingemacht und in den Keller gestellt. Kürzlich nun kam Besuch, der zum Mittagstisch eingeladen wurde, und stolz auf ihre „Eingemachten“ brachte die nichts Schlimmes ahnende Gattin zwei Flaschen der schwarzen Beeren, die zum Mahle vorbereitet werden sollten, auf den Tisch. Da — ein juchzender Knall, eine Explosion, ein halbes Duzend Personen fanden wie die Mohnen und lagen sich entsetzt an. Die Gesichter, die guten Kleider der besuchenden Damen, die Möbel, Vorhänge, Wände und die Decke, Alles war über und über mit Heidelbeerstaub bedeckt und das Ganze gab ein Bild, wie es traumhaftiger nicht gedacht werden kann. Die Unvorsichtigkeit, ein unaufgefüllte Heidelbeerflasche aus dem Keller nach der warmen Stube zu tragen, rächte sich hier bitter und die Freunde in der Familie, das gute Mahl und Anderes mehr waren vollständig dahin.

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ermordet durch einen Handlanger einer Feilen-Wörder-Bande. Jetzt liegt die hohe Frau, die seit zehn Jahren das Gewand der Trauer nicht abgelegt haben soll auf dem Ruhebetto erlöst von aller Dual irdischen Leidens, eingegangen in ein besseres Jenseits, und in kurzer Zeit werden ihr Gemahl und ihre Kinder ihr Todtenlager weinend umstehen und der Schatten ihres Todes wird den Glanz und den Jubel der fünfzigjährigen Wiederkehr der Thronbesteigung des Kaisers verduiteln. Die hellen, leuchtenden Farben werden verschwinden und schwarzen, düstern Blau machen, die fröhlichen Augen des Volkes werden sich mit Thränen füllen und das heitere Lachen schweremüthigen Ernstes Platz machen. Es ruht eine tiefe Stille über dem Hause Oesterreich. . . .

Das Verbrechen in Genf giebt manches Räthsel auf, die Regierungen werden sich beugen müssen es zu lösen.